

Geschäftsstelle und Redaktion: Dresden, K. 10. Holbeinstr. 40

Telefon Nr. 21300 Postfachkonto: Leipzig Nr. 14797

Sächsische Volkszeitung

Abonnement: Vierteljährlich in der Geschäftsstelle oder von der Post abgeholt Ausgabe A mit 10 Blättern 10.20 M. Ausgabe B 9.45 M. In Dresden und ganz Deutschland frei Haus Ausgabe A 10.65 M. Ausgabe B 9.90 M.

Paradies

Die Mehrheitssozialistische Blätter (so zum Beispiel das Dresdener mehrheitssozialistische Organ in Nr. 247 vom 23. Oktober) bringen große Kräfte, in denen zur Wahrheit aufzufordern wird, und in denen die Genossen ermahnt werden, der sächsischen Sozialdemokratie am 14. November den Sieg zu sichern.

Schon im Jahre 1890 schrieb Bebel, der ja dann in seinem Buche „Die Frau“ all das Glück und die Sonne des Zukunftsstaates glänzend geschildert hat, daß der Plan des Zukunftsstaates bereits vor der Hand in allen Teilen durchgearbeitet und fertig sein müsse.

„Wenn die Arbeiter einmal die Macht erlangen, dann wird es ihnen ein Leichtes sein, zu dekretieren: von morgen mittag 12 Uhr ab sind alle Fabriken, Werkstätten, Bergwerke usw. Eigentum des Staates, beginnend in diesen Vertrieben beschäftigten Arbeiter. Damit ist der sozialdemokratische Staat mit einem Schlage herzustellen.“

Im Jahre 1895 hat der Sozialist Dietz in einem „Alberbuch für große und kleine Kinder“ erklärt, im Zukunftsstaate gebe es auch keine Gefängnisse und es hat allen Grundes dazu folgendes ausgesprochen:

„Bei uns steht niemand, denn niemand hat das nötig, weil jeder reichlich versehen ist mit reichem Speise, Kleidung, Wohnung und allem, was er zum Leben und Vergnügen braucht. Fast ohne unser Zutun liefern uns unsere Felder und Gärten, vom herrlichsten Weizen begleitet, Obst und Korn im Überfluß; die übrige Arbeit wird größtenteils von Maschinen geleistet, die in den Höhlen und Höhlenhallen des Berges stehen.“

In dem Wahlaufsatz, der in diesen Tagen in mehrheitssozialistischen Blättern veröffentlicht worden ist, werden außerordentlich große Worte gesprochen. Es heißt darin, das Ringen um die nächste Stelle im Landtage müsse zugleich ein Kampf um das Selbstbestimmungsrecht des Volkes und andere Erzeugnisse der Revolution, sowie eine geschlossene Abwehr gegen alle Art Reaktion und Diktaturmaßnahme werden.

anerkennen müssen, daß das Zentrum sich als ein Feind des Arbeiterrechtes gezeigt hat. Die Sozialdemokratie aber versteht unter Selbstbestimmungsrecht des Volkes nur die Bestimmung dessen, was ihre Anhänger zu tun haben.

Ebenso schief, ja noch schärfer, kam das bei uns in Sachsen auf kulturellem Gebiete zum Vorschein. Der Abgeordnete Kratz hat sich vorgeföhrt dazu hinsetzen lassen, zuzugeben, daß wir nicht am Ende, sondern am Anfang dieser Kämpfe standen. Die Vorgänge in der Volkstammer am Montag, über die wir gestern ausführlich berichteten, haben das ja auch deutlich genug gezeigt.

Oberschlesien als Bundesstaat

Eine Entscheidung von allergrößter Bedeutung hat das Reichskabinett hinsichtlich der zukünftigen Stellung Oberschlesiens getroffen. Danach wird Oberschlesien die volle bundesstaatliche Autonomie erhalten, wenn die Abstimmung zugunsten Deutschlands ausfällt und dann die ober-schlesische Bevölkerung diese Autonomie wünscht.

Das künftige Oberschlesien wird also dieselben Rechte und Freiheiten erhalten, wie sie jeder einzelne deutsche Bundesstaat im Rahmen des Deutschen Reiches besitzt. Es wird aus Besuchen entscheiden und in gleicher Weise, wie etwa Bayern, Baden, Württemberg oder auch Preußen sich selber regieren können.

Man wird, bei der Dinge näher kennt, wird sich aber auch nur einen Augenblick einem Zweifel überhoben können, daß die so weitverbreitete Meinung einer wilden Schicksalsfrage, die nicht nur Oberschlesien und nicht nur Preußen, sondern das ganze Reich angeht, nicht allein notwendig, sondern für die Oberschlesier die allein richtige war.

Es ist nunmehr nicht zu verkennen, daß dieser Entschluß auf verschiedenen Seiten nur mit Gefühlen der Trauer und des Schmerzes begleitet wird. Das gilt zunächst für bestimmte Teile des Arbeiterpartei, die Oberschlesien unbedingt dem preußischen Staatsgebiete erhalten wollten. Soweit aber die parlamentarischen Vertreter dieses Bevölkerungsgebietes, namentlich in den reichsnationalen Abgeordneten in Frage kamen, darf festgestellt werden, daß diese, gewiß schmerzlichen, aber doch einmütig bei den entscheidenden Beratungen der schließlichen Ordnung der Dinge zugestimmt haben.

Es ist anzuerkennen, daß Preußen, das in diesem Falle vor eine schwere Entscheidung gestellt war, seinen Widerpruch, der an sich ja barellisch und verständlich erschien, fallen ließ. Preußen hat

seinen anfänglichen Vorschlag der Gewährung der provinziellen Autonomie ebenfalls zugunsten des um vieles weitergehenden und entschlossenen die letzten Konsequenzen lebenden Vorschlags der Reichsregierung auf Gewährung der vollen gleichstaatlichen Selbstständigkeit zurückgestellt. Durch diese Preußen gewiß nicht leicht gewordene und der preußischen Regierung auch nicht leicht abgerungene Regelung der Dinge ist den Oberschlesien volle Klarheit gegeben.

Oberschlesien muß dem Deutschen Reich erhalten bleiben, denn ohne Oberschlesiens Erbschaft und ohne Oberschlesiens Industrie würde die sonstige gesamte deutsche Industrie zum Bersten kommen müssen. Wir brauchen aber in Oberschlesien die Rohstoffgewinnung und Zulieferung aller wirtschaftlichen Kräfte und können darum für unsere wirtschaftliche Wiederverwertung die reichen Hilfsmittel Oberschlesiens gar nicht mehr entbehren.

Die Gewährung der vollen gleichstaatlichen Selbstständigkeit für Oberschlesien ruft natürlich jene schon erwähnten über die Frage sächsischer Behandlung anderer deutscher Gebiete hervor. Der „Vorwärts“ fürchtet schon, daß das ober-schlesische Beispiel das Signal für eine Bewegung werde, die weitläufig als dem Gedanke Preußen ein Stück nach dem anderen herausreißen. Nun ist es gar kein Geheimnis, daß mancherlei Gebiete aus dem preußischen Staatsverbande herauszuwachsen, da sie ihrer politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Eigenart wegen unter preußischer Herrschaft sich nicht mehr wohlfühlen.

Ein Entscheidungstag

Für unsere Anhänger im Freistaat Sachsen steht in nächster Zeit ein Tag bevor, an welchem sie über bedeutsame Entscheidungen zu entscheiden haben werden. Dieser Entscheidungstag wird der 14. November, ein sogenannter Wahlsonntag sein. In diesem Sonntage wird für die zurzeit noch verfassunggebende sächsische Nationalversammlung, genauer Volkstammer, ihr Nachfolger, ein sächsischer Landtag, gewählt werden. In der bisherigen Volkstammer sind wir nicht vertreten gewesen. Leider werden bei der bevorstehenden Landtagswahl wieder Leute sein, die da sagen: „Wir haben bei den verflochtenen Wahlen alles getan, es muß aber doch nichts.“ Diesen Plannachern ist aber ganz ersichtlich zuwider: Das Wahlergebnis, nach welchem der die Volkstammer ablösende Landtag gewählt werden soll, bietet uns die Gewähr, nicht nur einen, sondern mehrere Vertreter, welche auf dem Boden der sächsischen Volkstammer und somit für eine lokale Durchführung der Trennung von Kirche und Staat und eine Erhaltung der konstitutionellen Volksschule eintreten, in den Landtag herbeizubringen.

Vertical text on the left margin containing various notices and advertisements.

Vertical text on the right margin containing various notices and advertisements.

Es ist unwahr, daß die christl. Volkspartei keine Aussicht habe, einen Kandidaten in den Landtag zu bekommen

Arbeitsgebiet des künftigen Landtages weit geringer sein muß und sein wird, als der seiner vorerwähnten Vorgänger, Da taucht unwillkürlich die Frage auf: Wird der Landtag dadurch bedeutungsloser und die Landtagswahl nur eine Farce? Die Frage ist unbedingt zu verneinen. Was der Landtag an Stoffgebiet verliert, wird er an politischer Bedeutung gewinnen. So wird der künftige Landtag unter anderem das Gesetz über die Trennung von Kirche und Staat, sowie über das endgültige Landesschulgesetz — juristisch haben wir ja nur ein Uebergangsgesetz — zu verabschieden haben. Es sind dies zwei in der Lebensweise unserer Kirchen- und Schulgemeinden tief einschneidende, wenn nicht gar einschneidende Gesetzvorlagen. Hierbei ist schon jetzt zu bedenken, es wird in Sachsen auch künftig so regiert werden, ja das Land wird so verwaltet werden, wie es der Landtag haben will. Mögen die Gesetze in Berlin gemacht werden, durchgeführt werden auch die Reichsgesetze in weitem Umfang von der Landesregierung. Wer sonst Einfluß auf diese Landesregierung haben will muß Einfluß im Landtage haben und wenn es auch nur mit einer Stimme ist. Es trennen uns nur noch drei Wochen bis zu diesem ersten Entscheidungstage. Um den Sieg zu erringen, muß namentlich über die Wahllegislation einwirken, hauptsächlich in Verbindung mit Bekanntheitstagen können viele Stimmen für die Christliche Volkspartei herausgeholt werden. Aber auch bei den von den christlichen Vereinen veranstalteten Vergnüngen muß mit kurzen Worten auf die Wichtigkeit der Landtagswahl hingewiesen und für die Christliche Volkspartei geworben werden, weil dort viel laute Wahlberechtigte, namentlich jüngere, zu finden sind, die von den lediglich der Wahllegislation dienenden Versammlungen nichts wissen wollen.

Damit z. B. das dem Reichsschulgesetz anzupassende und vom künftigen Landtage zu verabschiedende endgültige Landesschulgesetz auch für uns in loyaler Weise durchgeführt wird, ist es unbedingt notwendig, daß wir in dem künftigen Landtage vertreten sind. Die Sächsische Christliche Volkspartei — Zentrum — hat ihre Kandidatenliste für die Landtagswahl veröffentlicht und an ihrer Spitze steht der Name eines Mannes, welcher infolge seines unerschrockenen Eintretens für die Erhaltung der konfessionellen Schulen in Sachsen weit bekannt geworden ist. Dieser Mann gibt uns die Gewißheit, daß er sich auch fernerhin mit seiner ganzen Kraft für die Erhaltung der christlichen Bekenntnisschulen in unserem eigenen Vaterlande einsetzen wird. Darum, christliche Erziehungsberechtigte, folgt dem Beispiel eurer Brüder und Schwestern drüben und legt am 14. November den Stimmzettel der Christlichen Volkspartei — Zentrum — in die Urne ein, welcher an seiner Spitze den Namen trägt: Schriftsteller Paul Gschlein.

Unfinnige Entschädigungsforderungen

werden augenblicklich wieder in der Auslandspresse geltend gemacht. So wollen französische Mütter wissen, daß die englische Regierung die deutsche Entschädigungssumme auf 12 Milliarden Pfund in Gold beschlößt. Das wäre ein etwa 200 Milliarden Frank in Gold oder etwa 1000 Milliarden Papiermark. Man muß sich nur wundern, daß derartige handhabebenen Unfinnigkeiten heute noch, nach Spaas und Brüssel, ernsthaft in der Presse dem Auslandspublikum vorgelegt werden können. Diese Forderungen werden aber tatsächlich von den französischen Müttern sehr ernst genommen, denn sie rechnen bereits aus, daß Frankreich also von dieser Summe 150 Milliarden Franken in Gold erhalten werde, da es nach den Beschlüssen von Spaas 52 der Gesamtsumme ausbezahlt erhält. Selbstverständlich können diese Forderungen unüberlegt gar nicht in Betracht gezogen werden. Die Linie sind auch noch lange nicht zum Abschluß gelangt. Jedenfalls ist bis jetzt noch nichts Offizielles darüber bekannt geworden, daß die Verhandlungen zwischen England und Frankreich über die Festsetzung der von Deutschland zu fordernden Entschädigungssumme zu einem erfolgreichen Resultat gekommen waren. Das hindert aber nicht daran, jetzt schon und immer wieder auf den Wahlsinn solcher Berechnungen, wie sie obenstehend mitgeteilt worden sind, zu verweisen.

Die Werderherin

Roman aus der römischen Campagna von Peter Dörfler (30. Fortsetzung.)

Als sie aber draußen waren, entstand über uns ein wildes Geschrei und Toben. Dann wurde plötzlich ein Klirren laut. Die Kampfhörner waren zerbrochen und die Mützen fielen klanglos zu Boden. Dann wieder ein tosender Lärm. Ein Stampfen auf dem Grund. Sie schlugen sich um die Mützen, und jeder suchte, auf den Boden hingeworfen, möglichst viel für die eigene Tasche zu erwischen.

Maninna lag lange Zeit, wohl von einer Ohnmacht hingenommen, aber über den Sattel der Sphinx. Ich kroch an ihre Seite, zitternd und schüttelnd vor Angst. Ich kroch an ihre Brust. Es war mir unmöglich, nach Virginia zu sehen. Ich fühlte eine unendliche Mitleid in meinen Gliedern, so daß mir jede Bewegung Schmerzen verursachte.

Plötzlich erwachte die Mutter aus ihrem Starckampf, schaute mit erschauerten Wimpern um sich, sah das Kind am Boden liegen und wachte wieder auf. Sie richtete sich auf und füllte die Pfeifen. Jetzt erst kam auch ich zur Besinnung. Ich erachtete eines der alten Schwärter und schenkte die Pfeife. Sie wollte aufstehen, aber die Pfeife veranlaßte den Dienst; es gelang ihr nicht, sich aufrecht zu halten. Da kroch die Stotze hoch zum ersten Male, tief gebeugt auf Händen und Knien, und schleppte sich zu ihrem Kinde. Die letzten Kadellen, die noch am Boden weitergeblieben und gesalzt hatten, waren erloschen. Die Tische der Brust lag in finstlicher Finsternis die Dede allein mit dem oberen Raum war von dem matten Lichtschimmer erfüllt. Und nun kam ein Schreien aus der Nacht die sich hallend um Mutter und Kind schloß. Ich, ich verachte diesen launigen Wesen, sterbenswehen haben sollte — Und wenn die Mutter gefühllos und schlafend haben sollte — diese eine Schmerzensstunde kam aus einer Qual, die alle Wohlthat eines langen Lebens lösen und anheben mußte.

Der Mensch verachtete. Dann war wieder alles tot, alles hatte die Nacht Mutter und Kind verschlungen. Da nahm ich ein Kämpfen und sah mich zu der stummem Grube.

Ich hielt das Kind vor mich hin. Ich, da lag Virginia und neben ihr die Mutter, ließ die Arme schlaff niederhängen und starrte mit den Augen, ich nicht nicht wohnen.

Ich neigte mich über die Schwester. Wie hold spielte das Lächeln um das schmerzliche Knäuel. Es erschien wieder ganz anders, helllich, alle Wildheit und aller Trost war weg. Ich schlief sie nach

Annahme des sächsischen Verfassungsentwurfes

Dresden, 26. Oktober

Die sächsische Volkstammer trat heute nachmittag 1 Uhr zu einer Sitzung unter dem Vorsitz des Präsidenten Frähdorf zusammen. Auf der Tagesordnung stand die zweite Beratung über die Vorlage Nr. 64 über den Entwurf der Verfassung für den Freistaat Sachsen.

Abg. Wulffen (Dem.) begründete die Annahme des Verfassungsentwurfes und ging auf die Einzelheiten des Entwurfes ein, über die wir schon berichtet haben. Abg. Rißler (Soz.) schloß sich als Mitberichterstatter den Ausführungen seines Vorgesetzten an, daß die Mitglieder des Verfassungsausschusses sich trotz aller Parteilichungen bei den Beratungen größter Ehrlichkeit befleißigt hätten. Die neue sächsische Verfassung lehne sich an die des Reiches an und sei in ihren Teilen so weit als möglich nach demokratischen Grundsätzen ausgearbeitet worden. In dem Entwurf würden die Befugnisse der Regierung beschränkt. Es sei dies ein sehr weitgehendes Mißtrauen gegen die Regierung. Man könne es eigentlich nicht mehr mit der Demokratie in Einklang bringen. Die neue Verfassung werde der Ausgang für eine gesunde Entwicklung auf freierstaatlicher Grundlage des sächsischen Staates sein. Abg. Lipinski (Unabh.): Seine Partei sei nicht grundsätzlich gegen die Verfassung, sondern werde sie wie jedes andere Gesetz auf Rechtmäßigkeit und Anwendungsmöglichkeit prüfen. Abg. Beutler (Deutschnat.): Die Grundanschauungen, aus denen das Verfassungsentwurf entstanden sei, würden von den Verfassungsausschüssen nicht geteilt. Seine Fraktion werde aber trotzdem der Verfassung zustimmen. Sie habe schwere Bedenken gegen die Ueberspannung des demokratischen Systems. Der Parlamentarismus sei für unser Volk nicht annehmbar. Die Demokratische Volkspartei werde nach wie vor ihre Bestrebungen beibehalten und ver-

Zentrumsabgeordneter Stegerwald

Preuß. Min. Minister für Volkswohlfahrt sendet in einem Schreiben vom 11. Oktober 1920

„Der Sächsischen Zentrumspartei für ihre tatkräftige und beharrliche Arbeit seine besten Wünsche für einen vollen Erfolg.“

suchen, auf verfassungsmäßigem Wege Verfassungänderungen zu erwirken. Inwiefern wolle sie aber mitarbeiten, zum Wohle des Volkes. Abg. Blüher (Deutsche Volkspartei) hat erhebliche Bedenken gegen die Verfassung, die sie unvollkommen sei. Vor allem sei das Prinzip der drei Gewalten, der richterlichen, gesetzgebenden und vollziehenden Gewalt durchbrochen worden. Man habe das Parlament mit Unmacht umkleidet. Der Landtag sei der einzige Faktor der Gesetzgebung und habe auch die richterliche Gewalt durch die Wahlprüfung übernommen. Ferner sei die Exekutive, die bisherige Regierung, keine starke Regierung mehr. Seine Fraktion werde jedoch der Verfassung zustimmen, um das vorläufige Grundgesetz durch ein endgültiges zu ersetzen. Er hoffe, daß die Fehler sich bald auf verfassungsmäßigem Wege beseitigen lassen. Abg. Schierland (Dem.): Die Demokratische Fraktion werde der Verfassung zustimmen. Er begrüße, daß auf den Staat verzichtet werde. Die Regierung verleihe durch die neue Verfassung das Recht den Landtag aufzulösen. Letzter kann sie den Willensentscheid anrufen. Ministerpräsident Wundt wandte sich gegen den Ministerpräsidenten der Bürgerlichen, wonach der Ministerpräsident nach ein Vorschlag zur Bewältigung neben seiner jetzigen Tätigkeit erhalten solle. Mit diesem Antrag werde vom Ministerpräsidenten geradezu eine doppelte Bestätigung gegen den anderen Minister gefordert. Auf die Behauptung des Abg. Blüher und Beutler über die politischen Regierungsgründe usw. müsse er erwidern, daß die Regierung bei den bisherigen Verfassungen lediglich die persönliche Leistung berücksichtigt habe.

Nach weiteren Ausführungen des Abg. Wagner (Deutschnat.) wurde der erste Teil der Verfassung, der die Staatsgewalt einstimmig angenommen.

Ferner stimmte die Kammer den Teilen 2, 3, 4, 5 und 6, welche die Bestimmungen über den Landtag, die Regierung, die Gesetzgebung die Finanzen sowie die Schul- und Uebertragungsbestimmungen enthalten zu. Ein Antrag der Sozialdemokraten über die Berufung von politischen Beiräten wurde mit 33 gegen 29 Stimmen abgelehnt.

In der Gesamtabstimmung wurde die Verfassung nach den Vorschlägen des Ausschusses einstimmig angenommen.

Die politische Aussprache im Reichstag

Berlin, 27. Okt. In Reichstagskreisen wird angenommen, daß die heute durch eine Kanzlerrede eingeleitete politische Aussprache im Reichstage mindestens vier Tage in Anspruch nehmen wird, möglicherweise aber auch noch bis in die nächste Woche hinein ausgedehnt werden kann. Montag und Dienstag finden wegen des Allerbildungs- und Allerseelentages allerdings keine Sitzungen statt. Heute wird außer dem Reichskanzler hauptsächlich nur noch der Reichsfinanzminister Dr. Wirth sprechen, um dem Hause die Reichshaushalt in üblicher Weise vorzulegen. Sollte sich Reichskanzler Fernbach in seiner Rede auf die Darstellung der innerpolitischen Lage beschränken, so dürfte der Reichsminister des Innern, Dr. Simons, die Kanzlerrede durch eine Vorgesprache über ähren Politik ergänzen. Reichskanzler Fernbach wird sich vor allem Dingen mit der obersteleischen Frage und mit dem Gesetzentwurf über die bundesstaatliche Autonomie Oberschlesiens befassen, der alsbald dem Reichstage vorgelegt werden soll. Der hierauf bezügliche Teil der Kanzlerrede sollte in einer gemeinsamen Besprechung des Reichskabinetts und des preußischen Kabinetts festgesetzt werden.

England verzichtet zum Teil auf Vergeltungsmaßnahmen

Berlin, 26. Oktober. Mit Bezug auf § 18 der Anlage 2 zu Artikel 244 Teil 8 des Friedensvertrages, der lautet: Die Vertragsparteien, zu denen die alliierten und assoziierten Regierungen, falls Teufeland vorläufig seinen Verpflichtungen nicht nachkommt, berechtigt sind, und die Deutschland sich verpflichtet, nicht als feindliche Handlungen zu betrachten, können in wirtschaftlichen und finanziellen Sphäre und Vergeltungsmaßnahmen, überhaupt in solchen Maßnahmen bestehen, welche die genannten Regierungen als durch die Umstände geboten erachten, hat die großbritannische Regierung durch die heutige Note dem Reichskanzler am 16. d. M. eine Note gegeben, nach welcher sie für den Fall einer vorläufigen Nichterfüllung der deutschen Verpflichtungen unter Teil 8 des Friedensvertrages nicht beabsichtigt, von dem ihr nach § 18 der Anlage 2 zu diesem Teil 8 des Vertrages zustehenden Rechte zur Verhängung des Einsatzes deutscher Staatsangehöriger in Großbritannien Gebrauch zu machen. Weiter wird mitgeteilt, daß dieser Verzicht sich auf Großbritannien oder in britischer Gewalt befindliches deutsches Eigentum bezieht, ob dies nun in Bankguthaben oder in auf britischen Schiffen befindlichen Waren oder in nach Großbritannien zum Verkauf gelangenden Waren besteht.

Leszt Frankreich ein?

München, 26. Okt. In der heutigen Landtagsdebatte erklärte Minister Lamm: Auf Grund einer Erklärung des Vorsitzenden der internationalen Paritätungskommission könne die Gefahr eines Dauervertrages der Diefelmotoren als abgewandt gelten. Die Abstreitung werde auch die Gefahr der Verschärfung der Motoren abgemindert werden, die ursprünglich für Unterseeboote bestimmt gewesen seien.

Die Forderungen der englischen Bergarbeiter bewilligt

London, 26. Oktober. Vor der Wiederaufnahme der Verhandlungen zwischen der Regierung und den Vertretern der Bergleute stellten die Minister eine Konferenz mit dem Sachverständigen ab Gemäß den Bedingungen des neuen Angebots sollen den Bergleuten die verlangten 2 Schilling Lohn mehr zugesprochen werden. Das Abkommen würde aber gleichzeitig eine erhebliche Steigerung der Förderung sicherstellen.

Frankreich und Italien

Mailand, 24. Okt. Dem „Popolo d'Italia“ zufolge hat der französische Gesandte in Belgrad den jugoslawischen Minister der Auswärtigen Trumbitsch beauftragt und der jugoslawischen Regierung die Unterzeichnung der französisch-italienischen Regierung zu erlangen, falls die italienischen Truppen dem Befehl zur Räumung der dalmatinischen Gebiete widerstehen würden.

Die Abstimmung in Oberschlesien

(Eigener Drahtbericht der „Sächs. Volkszeitung“)

Wesel, 27. Oktober. Die „Luzerner Stämpa“ berichtet, daß die Franzosen auf dem Volksterritorium sich für den politischen Antrag verwendet hätten, die Volksabstimmung in Oberschlesien erst in der ersten Aprilwoche 1921 stattfinden zu lassen.

harten Streit, die Tapsen, das Löwenklau

Ich nahm ihr Köpfchen zwischen meine beide Hände und küßte den Mund und die Stirn. O roter Mund, wie bist du so heiß! O Stirn und Ringelhaar, wie bist du so heiß und flehig! Und warum war der Waden so heiß und wiederum — alles küßt und flehig? Die Lampe stand auf einem Stein. Ich zündete näher, Gott, Gott! Die Strahlen der Haare waren vom Blute naß. Und auf der Stirn kochten Wunden, in denen das Blut fluchte, und auch der Mund — Gott, auch mein Mund war blutbesudelt. Ein Grauen faßte mich. Ich fuhr zurück, nur noch die starren Augen auf die to'e Schwester gerichtet und da — am Boden hin durch Schmutz und Staub und Roder schlängelte sich rotes Geblut — Blut, rann und kroch bis dorthin, wo die Fadel lag. Noch das aufgeschwemmte Blut lag im Horn gegen die Wäuder geflöhnt und vermochte die Fadel zu löschen. Jetzt kam auch die Mutter wieder zu Boden und Krugung. Sie neigte sich nieder und legte das Ohr auf Virginias Brust. Lange und inbrünstig, wie man einen süßen Trank hingeben auf der Seele schlüß. Dann riß sie das Kleidchen von dem weißen Körper und horchte wieder. Jetzt setzte sie sich wie zuvor, lautlos. Aber die zusammengespreizten Brüsten, die angeschwollenen Nieren an der Stirn und an den Schläfen, der aus diesem Schreien quellende Mund neben dem Gesicht einen schreckhaften Ausdruck, Mehta nach dem Morde ihrer Kinder würde ich heute sagen. Schuld und Doh rangen um das größere Recht.

Draußen schrie das Lamm, das sich aus der Grube geflüchtet hatte; es wiederholte unermüdlich dieselben Klagen, bis sich sein Flehen allmählich in der Ferne verlor. Die Dämpfe erloschen. Eines nach dem anderen, nur das größte, das wir immer auf dem Gefilde unterhielten, brannte dunkelrot wie eine blutige Wunde. Ich weiß nicht, wie es gekommen ist, daß ich mitten in dem unpebundenen Schmerz über den Verlust des einzigen Wesens, das ich in meinem Leben wahrhaft geliebt und angebetet habe, das mir damals Schwester und Gott zugleich gewesen ist, so ganz nebenbei die Umstände beobachtete konnte wie einen Klageruf des Lammes. Ich glaube, die höhere Sinne waren sämtlich erloscht und erloscht und nur grobsinnliche Eindrücke konnten noch haften bleiben.

Ich vermochte endlich zu weinen und weinte laut vor mich hin. In der tonlosen Stille hörte ich mich selber weinen. Wie ein Klagen des Brunnleins quollen die Wehklagen durch die Totenklammern, die alten Totenklammern nun erloschen. Wenn ein schlendes Wesen hier vorübergegangen wäre, dann hätte es wohl geglaubt, die Erde selbst, die hier nichts als tote Beerdigung und tote umschlingt, schlüßte der Welt die Augen und ihren Tieren empor. Doch schlendes Wesen gingen ja an dieser Stelle, die von dem Fieber bis auf die Wäuder entzündet ist, nicht vorüber. Weiner Mutter aber war mein Schluchzen das

harten Spiel, das sich gut den Empfindungen ihrer Seele einfügte

mit den eigenen Klagen wild empörte Worte aufwühlte. Sie liebte — darf ich so sagen — unser Weinen. Es entflammte ihr Gemüt wie die Schlachttrompete den Krieger. O, wie hilflos war ich in jenem Stunde, ich brütete, brütete und weinte wieder. Einer aber gab mir endlich das, was mir selbst die Mutter verweigerte: Mitleid und Trost. Morphus, der gütige hörte mein Wimmern, er fiel herab und unterstützte mich aus der gaußen Brust in die seligen Gefilde des Lebens. Mein müder und erschöpfter Körper sank hin und ruhte auf großhulprigen Boden von den Erschütterungen des furchtbaren Ereignisses aus.

Ich hatte wohl nicht allzu lange geschlafen. Doch als ich erwachte, war es schon Tag. Der Vogelklang drang wie hohle Pfeife von Leben und Freude in den dümmenden Raum, und in der Lichtöffnung erschien ein breiter, goldener Streifen. Die Erde war durch die Tragödie der Nacht nicht um einen Schattens düsterer geworden. Sie jubelte und ging im farbenprägenden Gewande wie alle Tage. Sie hatte Festtag wie immer.

Aber siehe, auch die Mutter hatte Festtag! Sie stand hinter Mädeln vor ihrem toten Kinde. Der Ring funkelte an ihrem Finger und alles Geschmeide glitzerte an ihrem Hals und Handgelenk. Die Räuber hatten sich ja mit der großen Dame befreundet und alles andere außer der Amphora liegen gelassen. Nur die raubende Frau, die Schwester, hatte einer in blinder Eile aus der Küche geworfen und zu einem kläglichen Torko gemacht.

Mutter war stolz, ganz Goldst und Majestät, und noch glücklicher. Ihre Stimme klang wie die einer Königin, welche mit holder Grazie bittet, aber dabei weiß, daß ihr keiner Widerstand leisten darf. Sie mochte, schmeichelte sie, gehe hinaus und hole Blumen und Blütenweige, so viel du tragen kannst. Nimm viel, nimm vor allem die weißen und überwallen Zweige! Hab die Güte, Komolol!

Da sprang ich auf und eilte die Treppe hinauf mitten durch den schrägen Lichtstreifen hindurch ins freie, blaugraue, blaue Himmel, tief und weit! Strahlende Sonne und Vogelklang aus jedem Busch! Ich spähte nach Blumen. — Nimm vor allem die weißen und überwallen Zweige — —

Aber ist es denn wirklich hier auf der Erde wie alle Tage, trotz allem, was geschehen ist? Ist es heute wie vor wenigen Tagen, da wir zwei hier saßen und uns schmeichelten und trösteten? Ich begann zu schluchzen und zu weinen, und vor übergroßer Trauer konnte ich zuerst keine Blumen sammeln. Die Geselligkeit der Natur tat mir weh.

(Fortsetzung folgt.)

Die Brüsseler Konferenz

Brüssel, 26. Oktober. Der Völkerbundrat beschloß heute...

Die Sozialisierungsverhandlungen

Berlin, 26. Oktober. Im gemeinsamen Interaktions...

Die Arbeitnehmerchaft hält an der Zentralorganisation...

Generaldirektor Voegeler (Eisenhüttenvertreter) bewies...

Gegen die Sozialisierung

(Eigener Drahtbericht der „Säch. Volkszeitung“)...

Um die Krone Griechenlands

(Eigener Drahtbericht der „Säch. Volkszeitung“)...

Wien, 26. Okt. Das jetzt ausfallende Parlament wird...

Zum Tode des Bürgermeisters von Cork

(Eigener Drahtbericht der „Säch. Volkszeitung“)...

Der General Jelizowski

Kowno, 26. Oktober. Russische Telegr.-Agentur. Javer...

Englischer Fliegerbericht

(Eigener Drahtbericht der „Säch. Volkszeitung“)...

Die Kreditwürdigkeit Berlins

Berlin, 26. Oktober. Der Stadtkämmerer von Berlin...

Ausland auf der Wismarschleife

Wismarschleife, 26. Okt. Gestern abend sind die Arbeiter...

der Wismarschleife in den Streik getreten. Infolgedessen...

Verkehrsbefriedigungen

München, 26. Oktober. Der Reichsverkehrsminister hat...

Der Mittelstand

(Eigener Drahtbericht der „Säch. Volkszeitung“)...

Kleine Nachrichten

Erfurt, 26. Oktober. In der Jahrhundertfeier...

Parteifreunde! Stärkt den Wahlfonds der Ortsgruppe Dresden. Spenden werden erbeten...

Nachrichten aus Sachsen

Im Befinden des hochw. Herrn Bischofs ist eine ganz geringe Besserung eingetreten.

Das Ende des ersten Hölzprozesses

In der Montagverhandlung des Hölzprozesses wurde zunächst...

Gestern Mitternacht wurde das Urteil gesprochen.

Obwohl nun unter hochw. O. Bischof in unserer Kirche...

Schnitz, 27. Oktober. Hier wurde die 60jährige Frau...

Aus Dresden

Lebensmittellieferung für die Stadt Dresden...

Gewählte Wählerversammlung. Anlässlich einer...

Dresden. Die gestern bereits bekanntgegeben, wird in der...

Die Wahlbewegung

Dresden. Die gestern bereits bekanntgegeben, wird in der...

ischen Gefinnungsgenossen zu werden. Auch der Spitzenklub...

Die Christgruppe Dresden-Johannisbad des Zentrums...

Die Freude aller erschien noch im Laufe des Abends...

Gemeinde- und Vereinsnachrichten

Dresden-Neustadt. Die Ortsgruppe des Volksvereins...

Schirgiswalde. Am letzten Sonntag kam der hochw. Herr...

Obwohl nun unter hochw. O. Bischof in unserer Kirche...

Obwohl nun unter hochw. O. Bischof in unserer Kirche...

Auf'm

Für Missionare: Von S. S. S. A.

Dresdner Kurse vom 27. Okt. 1920

Table with columns for Deutsche Staatspapiere, Brauerei-Aktien, Bank-Aktien, Stadt-Anleihen, Hypotheken-Briefe, and Verschiedene Industrie-Aktien.

ht habe, kommen

Reichstag

wird angenommen, die politische Lage...

Wahlmaßnahmen

8 der Anlage 2 zu...

Wahlmaßnahmen

8 der Anlage 2 zu...

Wahlmaßnahmen

8 der Anlage 2 zu...

Wahlmaßnahmen

8 der Anlage 2 zu...

Wahlmaßnahmen

8 der Anlage 2 zu...

Wahlmaßnahmen

8 der Anlage 2 zu...

Wahlmaßnahmen

8 der Anlage 2 zu...

Wähler! Wählerinnen!

Wir wollen heute die Jahresrechnung aufstellen. Wurden eure Hoffnungen auf Frieden, Freiheit und Brot erfüllt?

Keinesfalls im ganzen Reiche, sicher nicht in Sachsen.

Ober herrscht etwa Frieden, wo kommunistische Rotten Leben, Freiheit und Eigentum bedrohen? Wo ein Hitz wochenlang sein Untwesen treiben kann, weil zarte Rücksichtnahme und Parteilichkeit ein hartes Eingreifen der Staatsgewalt unerwünscht erscheinen lassen? Wo unter der Maske der Religionsfreiheit der Kulturkampf entfacht wird?

Ober herrscht Freiheit, wo christliche Arbeiter schärfstem Terror ausgefetzt sind und nach der verbrieften Koalitionsfreiheit schmachten müssen? Wo obristlichen Kindern die Bekenntnisschule der Gotteslügner aufgezwungen wird? Wo man am grünen Tische sitzt, wie man durch Wahlgesehe Minderheiten vom Landtage ausschließt?

Wo ist das Brot, das auch die sozialistischen Wirtschaftspolitiker verprachen? Ist es nicht schlecht, knapp und teuer genug? Wurden nicht gegen den Rat vernünftiger Landwirte die hohen Kartoffelpreise geschaffen und damit der freien Preisvereinbarung zwischen Gewerkschaften und Erzeugern der Mangel vorgezogen? Zwangswirtschaft verteuert zwangsläufig. Ein Miesenherr von Schiebern bildet den Trost jeder Zwangswirtschaft und gebeißt auf Kosten der Landwirte und der Verbraucher.

Eine reichlich schlechte Bilanz für die alte Volkspartei. Erstickt im Parteigeiste, beherrscht von öden Theorien, teils übersättigt von Machtbewußtsein, war ihre Mehrheit unfähig, die wahren Bedürfnisse des Volkes zu erkennen. Im Vollgefühl ihrer Stimmzahl unternahm sie es sogar, die vom Volkswillen des Reiches getragene Verfassung für Sachsen zu entkräften. (Uebergangsschulgesetz.)

Wahrhaftig, es tut not, daß endlich auch die wahre Volkspartei des Reiches im Landtag ihren Einzug hält.

das Zentrum.

Von sozialem Geiste getragen, Feind allen Umsturzes und inneren Haders fordert das Zentrum gleiches Recht für alle

im nationalen, politischen, werktätigen und religiösen Leben, wahre Koalitionsfreiheit und wahre Gewissensfreiheit. Für die Ernährung unseres Volkes fordern wir unbedingte Gleichstellung Sachsens mit allen Gliedern des Reiches in der Brotverforgung, Preisabbau auf allen Gebieten durch Ausschaltung des ungesunden Zwischenhandels.

Wähler! Wählerinnen!

Der Wahlsieg ist diesmal bei treuer Pflichterfüllung gewiß. Am

14. November 1920

gilt es, ihn zu erringen. Auf zur rastlosen Arbeit für die Zentrumsliste

Heßlein-Somieski-Krone

Der Landesvorstand der sächsischen Zentrumsliste

Die Freiburger Caritaschule

Von Universitätsprofessor Dr. E. Krebs

Im Frühling d. J. hat die Caritaschule der Weismann-Förderung zum ersten Male ihre Pforten geöffnet, aus einer Anzahl Jüngern der Caritas zu einem viermonatigen Lehrgang aufzunehmen. Am Spätschicht soll nun zum ersten Male ein ganzer zweijähriger Ausbildungskurs für Caritasbeamtinnen und Caritasbegleiterinnen in der Seelsorge beginnen. Die Stadtpfarrer Anbel auf dem Katholikentag in Weismann ausgesprochen hat, wird für die Seelsorge in mittleren und größeren Städten die Notwendigkeit immer dringlicher, sich Vorkursen zu verschaffen für die verschiedenen Stufen ihrer Tätigkeit. Neben der Möglichkeit, solche Vorkursen nicht nur ehrenamtlich, sondern auch mit feiner Unterstützung sich zu sichern, habe ich in der Zeitschrift „Caritas“ (1920, S. 113 ff.) Vorschläge aus der Praxis mitgeteilt, die vielfach angenommen sind, manchen Seelsorgern zu ermutigen, solche Stellen zu schaffen. Auch wärde die Tendenz allgemeine Pfarrseelsorge für mehrere Pfarren eine einzelnen Stadt einzurichten. Für denartige Arbeit sind aber vielfach gewisse Räfte bereitzustellen, ist die Absicht der Caritaschule in Freiburg. Sie will ihre Teilnehmerinnen ausbilden für Mitarbeit in Caritasgesellschaften jeder Art, in caritativen Vereinen und bei heimlichen Caritasarbeiten; sie sucht sie tauglich zu machen für Vereinsarbeit und für das Werk der guten Presse; sie erstrebt insbesondere eine Ausleitung zu eifriger Mitarbeit in der Seelsorge (Besuche der Aus- und Wandernden, Hausbesuche zur Erleichterung kirchlicher Gesellschaften, Familienbesuche zur Wiedererwinnung Erleichterung, Förderung der Pastoraltheologie, Hilfskassen usw.). Für die Vorbereitung auf Dienstreise und Chorleitungsdiens gibt die Freiburger Caritaschule in Freiburg Gelegenheit, auf deren Reich im Stundenplan der Caritaschule für Anterrestriellen gerne Rücksicht genommen wird. Da die ganze Tätigkeit eine tiefe religiöse Bildung und stark Opferwilligkeit verlangt, so wird auf die Erziehung gerade nach der Seite hin besonderer Wert gelegt. Teilnehmerinnen der Caritaschule haben nicht nur Gelegenheit, gewisse öffentliche Vorträge der theologischen

Patrolität in Freiburg zu hören, sondern erlangen auch eigene Vorträge und Redungen stereotypischer als die öffentliche Art in der Schule selber.

Was das jetzt ein bestimmtes Maß von Schulung schon beim Eintritt in den Lehrgang voraus. In der Regel sollten die Bewerberinnen den Nachweis erbringen, daß sie eine höhere Mädchenschule mit Erfolg absolviert haben. Auch wird in einer Caritaschule für geordnete Bewerdungen, denen diese Nachweisnachweise fehlen, Gelegenheit zur Erreichung ihrer Vorbildung gegeben. Das Schulgeld beträgt 500 Mk. im Jahr. In besonderen Fällen kann Ermäßigung erreicht werden. Die Stellung, auf welche die Schulung vorbereiten soll hauptsächlich sein. Und wenn auch der Caritasverband selber nicht der künftige Arbeitgeber sein wird, so ist er doch bemüht, nach Möglichkeit der Auszubildenden den Zutritt zu einer entsprechenden Stellung zu vermitteln.

Es ist ein großer Gedanke, wenn jemand den Beruf der Caritasbeamtinnen und der Caritasbegleiterinnen in der Seelsorge sich erwählt. Wie ich schon im Frühjahr in einem durch mehrere katholische Blätter angelegten Aufsatz unter dem Titel „Ein neuer religiöser Berufsbegriff“ betonte, handelt es sich um eine Arbeit, die verdient eine Missionarstellung, nahe verwandt ist. Aber wer sich mit diesem Beruf fassen kann, die Caritaschule bringt nicht. (2. Teil, S. 14) soll dieser Arbeitsstellung sich widmen, aber denn wird auch neben dieser Arbeit und ständiger Entschlossenheit viel reine Selbstebe und religiöse Gewissensarbeit der Liebe des Opfers sein. Alle nötigen Auskünfte erhalte man von der Caritaschule Freiburg i. Br. (Hofstraße 20).

Die Literatur der katholischen Weltanschauung hat auch das erst vor kurzem im Caritasverlag zu Freiburg i. Br. erschienene „Caritasbuch“ des Deutschen Caritasverbandes eine wertvolle Bereicherung erfahren. Schon seit langem war es ein dringender Wunsch aller Caritasfreunde, in einem übersichtlichen Handbuch die wichtigsten Kenntnisse und Räte für sämtliche Caritasgebiete geboten zu erhalten. Das Caritasbuch entspricht diesem Bedürfnis vollständig.

Es handelt zunächst die Organisationsformen der katholischen Caritas. Hieran schließt sich eine Darstellung der Tätigkeit in den deutschen Caritasverbänden, und zwar sowohl in größeren Städten wie

auf dem Lande. Nach einer Zusammenstellung der wichtigsten Richtlinien über das Verhältnis der katholischen Caritas zu den behördlichen Wohlfahrtsanstalten folgt eine gründliche Behandlung der caritativen Einzelgebiete. Erfahrene Fachleute schildern die Aufgaben der Krankenfürsorge und Familienpflege der caritativen Fürsorge durch Vermittlung sozialer Hilfe in der Seelsorge, der Fürsorge für Klein- und Schulkinde, der caritativen Arbeit für die verwaltete, künftlich gefährdete und verwahrloste Jugend, die Pflichten der Kranken- und Gebrechlichenfürsorge, die Fürsorge gegen die Schädigungen des Alkoholismus, des Kampfes gegen die Unfruchtbarkeit, des Wächterschwerelutes und der caritativen Stellenvermittlung, der Fürsorge für die Wanderarmen, der Hilfeleistung für die Kriegsdopfer und der Auswandererfürsorge. Auch die caritative Mitarbeit bei der Bekämpfung der Wohnungsnot findet eine geeignete fachmännische Behandlung. Als Anhang sind vier Musterformulare für die Caritasverbände nebst einem Stichwortverzeichnis beigelegt.

Das 320 Seiten umfassende Werkchen in 8° Format ist nicht von dem oben genannten Verlage isoliert zum Preise von 16 Mk., im Kolportage für 20 Mk. zu beziehen. Für Mitglieder des Deutschen Caritasverbandes ermäßigt sich der Preis im ersten Falle auf 12 Mk., im letzteren Falle auf 15 Mk.

Das „Caritasbuch“ soll vor allem dazu dienen, allen caritativen tätigen Personen den Überblick über die Gesamtaufgaben des katholischen Caritas zu erleichtern, ihnen den Weg durch das weitverbreitete Gebiet der christlichen Wohlfahrtsarbeit zu weisen. Zu den einzelnen Beiträgen angelegte Fachliteraturangabe soll das tiefere Eingehen in das jeweils von den einzelnen Caritasheimern erwünschte Spezialgebiet ermöglichen.

Caritassekretariate, soziale Anstalten, Anstalten, Pfarrerämter und Einzelpersonen, die mit Rat und Tat auf dem Felde der christlichen Wohlfahrtsarbeit arbeiten wollen, werden das Caritasbuch des Deutschen Caritasverbandes nicht missen können. Auch solchen, die in sozialen Berufen tätig sind, ist das Buch zu empfehlen.

Der Borromäusverein

75 Jahre sind heute verflohen, seitdem der Borromäusverein ins Leben trat als die älteste Organisation der deutschen Katholiken. Aus der zwingenden Notwendigkeit geboren, das katholische Volk zu schützen gegen die Einflüsse einer gottfeindlichen und gottverachtenden Literatur, und es durch gute Bücher zu fördern und wahre Götter, Herzens- und Willensbildung dadurch zu verschaffen, hat er in den 75 Jahren allen Widerständen zum Trotz Großes geleistet. Als der Borromäusverein von Männern wie Reichensperger, Dieringer, Freiher von Thimus, Freiher von Roe und anderen unter der fruchtvollen Mitwirkung des damaligen Kardinalbischofs von Köln, des späteren Kardinals Joh. von Geffel, gegründet wurde, sah es mit der Literatur, die den Katholiken in die Hände kam, sehr schlecht aus. Reichensperger berichtet: Wir kamen darin überein, daß die Bücher auf dem Gebiete der Presse für den Katholiken sehr bedenklicher, ihren Glauben, ja überhaupt die ganze Welt bedrohender Art seien. Die katholischen Schriftsteller und Verleger bildeten eine sehr verschwindende Minderheit im Vergleich zu den nicht katholischen und besonders bedenklich sah es aus mit dem Volk, womit die Verleger die Bücher vertrieben. In dem Turbulenzen traten auf die Einzelheiten weltumtorende Romane besonders hervor. Das es dringend not war, Wandel zu schaffen, lag auf der Hand.

Und heute Die Not ist viel größer, vielmehr groß geworden. Die gottlose und gottverachtende Literatur macht sich breit auf allen Seiten. Die Situationslage ist schlimm. Das ganze Volk scheint verführt zu sein von einer Literatur, die schändlicher Genusdruck und ungesundem Sittenleben das Wort sagt.

Und gerade heute mehr als je eine Literatur vorhanden, die dem armen deutschen Volk die ewige Stirne zeigt, die es mit Mühe und Göttertränen erfüllt, damit es keine großen Vergangenheit eingeben, sich wieder aufzurichte zu den Tugenden, die allezeit an ihm geknüpft wurden und es so hoch und groß in der Welt machten. An alle, denen das Wohl des Volkes und besonders der Jugend am Herzen liegt, ergoß darum heute der Auszusammenschluß zum Kampfe gegen das ungläubige und sündliche Schwertum anderer Tage, gegen die Schund- und Schundflut, die besonders unter Jugend bedroht.

Dieser Kampf führt der Borromäusverein seit 75 Jahren. Millionen guter Bücher sind durch ihn den katholischen Familien zu eigenem Recht angelassen, taufende von Volksschulkindern wurden von ihm getragen und gefördert. Wenn der katholische Verlagsbuchhandel sich im Verlauf der letzten Jahrzehnte zu einem fast unerschöpflichen Höhe emporgehoben hat, kann man das nicht ohne den Borromäusverein zu danken der seine Kleinvertriebe über das ganze Reich geleitet hat.

Man anzuwenden ihn zu fördern und zu unterstützen. Ich kann Christophorus jedes unter Aussehen (S. 321) die wichtigsten Bücher der Reihe in diesem Jahre, die viele Jahrzehnte gibt es aber noch heute, die keinen Borromäusverein und keine katholische Verlagsbuchhandlung haben; wie viele Familien, die noch nicht seine Werke kennen!

Wer mit irdischen Gütern gesegnet ist oder sein will, muß die Welt nicht den Borromäusverein. Er ist überflüssig für die deutschen Katholiken in unendlich viel Gutes getan hat, mit größerem Eifer als man denken würde. Wie viele gute Bücher, die man heute noch haben kann, sind durch ihn erst in die Welt gekommen. Was man an unseren Gegnern lernt, ist gerade für Verkünder von Büchern und Tugenden des Volkes notwendig zu sein!

Die Not ist groß, das Bedürfnis nach neuen Werken ist so dringend wie noch nie. Die Zeit drängt, wenn wir nicht die Hilfe der katholischen Verleger und Verleger des Volkes mit christlichen Gedanken an die Hand nehmen, so ist die Verwirklichung guter Bücher, was man an unseren Gegnern lernt, ist gerade für Verkünder von Büchern und Tugenden des Volkes notwendig zu sein!

Die Not ist groß, das Bedürfnis nach neuen Werken ist so dringend wie noch nie. Die Zeit drängt, wenn wir nicht die Hilfe der katholischen Verleger und Verleger des Volkes mit christlichen Gedanken an die Hand nehmen, so ist die Verwirklichung guter Bücher, was man an unseren Gegnern lernt, ist gerade für Verkünder von Büchern und Tugenden des Volkes notwendig zu sein!

Erwähnen wollte man nicht die Zentralstelle des Deutschen Caritasverbandes in Bonn a. Rh. (Hofstraße 10, 9. Stockwerk) Köln Nr. 15-205.

Die Führungsvergütung im Borromäusverein in Bonn a. Rh. die nennt in der Reihe der Rufe der Leiter und Mitarbeiter von Volksbildung, vom 18. bis 20. Oktober, wird einen außerordentlichen Besuch auf die Anwesenheitslisten werden sich nicht weniger als 170 Teilnehmer und Teilnehmerinnen ein. Das Borromäushaus war drei Tage lang der Sammelplatz von Bildhauern und Bildhauerinnen aus fast allen Teilen Deutschlands, bei dem Teil von weit her gekommen waren, z. B. aus Freiburg i. Br., Würzburg, München

Vertical text on the left margin containing various small advertisements and notices.

